

Inklusionskonzept der gleichgestellten Mittelschule

„Maria Hueber“ im Herz-Jesu-Institut

Prämisse

Unsere Schule ist eine inklusive Bildungseinrichtung, in welcher sich die gesamte Schulgemeinschaft darum bemüht, allen Schüler*innen und Schülern eine möglichst chancengerechte Entwicklung und Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Eine inklusive Haltung aller am Schulleben Beteiligten, fachliche Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament unserer Schule. Im Zentrum unseres pädagogischen Handelns steht das Kind.

Wie in der Salamanca- Erklärung von Juni 1994 festgehalten, hat jedes Kind einmalige Eigenschaften, Interessen, Fähigkeiten und Lernbedürfnisse, für welche die Schule Lernprogramme einrichten und organisatorische Strukturen schaffen muss, damit dieser Vielfalt an Eigenschaften und Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.

Inklusion ist ein Prozess und so ist eine inklusive Schule auch durch einen regelmäßigen Reflexionsprozess gekennzeichnet. Es gilt, Schule und Unterricht so weiterzuentwickeln, dass die einzelnen Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten und Stärken, ihren jeweiligen Entwicklungsfeldern und dem individuellen Leistungsvermögen bestmöglich begleitet werden.

Es ist eine große Herausforderung, die im schulischen Kontext unüberwindbare Antinomie zwischen Recht auf Gleichheit und Verschiedenheit, sowie zwischen Standardisierung und Individualisierung auszuhalten und innerhalb dieses Spannungsverhältnisses dennoch nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen.

Grundlagen für einen inklusiven Unterricht

Diklusion - Teilhabe und Individualisierung durch digitale Medien

Der Begriff Diklusion steht für die Verbindung der beiden Begriffe Digitale Medien und Inklusion. Die Verbindung von digitalen Medien und Inklusion ergibt einen zeitgemäßen Unterricht in heterogenen Lerngruppen, der von Passgenauigkeit durch Individualisierung geprägt ist. Durch den Einsatz von digitalen Endgeräten und Software soll das inklusive Lernen und Unterrichten unterstützt werden.

Seit dem Schuljahr 2020/21 haben wir BYOD-Klassen an unserer Schule und durch den Einsatz digitaler Medien sollen Teilhabe, Partizipation und Bildungsgerechtigkeit geschaffen

werden. Der gezielte Einsatz digitaler Medien hat ein großes Inklusionspotenzial, das es zu nutzen gilt.

Zusätzliche Informationen aus dem schulischen und außerschulischen Kontext

Um Schüler*innen mit besonderen Bedürfnissen einen guten Start an unserer Schule zu ermöglichen, nutzen wir bereits die Zeit vor Unterrichtsbeginn, um relevante Informationen einzuholen, weiterzugeben und unterstützende Maßnahmen zu planen. Ausgangspunkt dafür sind die protokollierten Übertrittsgespräche mit der abgebenden Schule, Besprechungen mit Psycholog*innen, Lehrpersonen der Grundschulen, Eltern, Vereinen und Sozialdiensten und die entsprechenden Dokumentationen in Form von individuellen Bildungsplänen und funktionellen Entwicklungsprofilen. Wir nehmen uns zu Beginn jedes Schuljahres Zeit, um die Stärken, Schwächen und Bedürfnisse der einzelnen Schüler*innen zu thematisieren und als Klassenrat gemeinsame Vorgangsweisen zu vereinbaren. Der Klassenrat erstellt eine Übersicht zu den vorgeschlagenen Kompensationsmitteln und Befreiungsmaßnahmen, welche im Laufe des Schuljahres kontinuierlich reflektiert, ergänzt und überarbeitet wird. Diese verbindlichen Absprachen schaffen die Voraussetzung für das gemeinsame Lernen.



Sofern von den Eltern der Schüler*innen gutgeheißen bzw. gewünscht, werden die Mitschüler*innen über das Thema der Diversität informiert und für die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Schüler*innen sensibilisiert. Information schützt vor Ignoranz und vor unüberlegten Verhaltensweisen, welche verletzen und zur Ausgrenzung von Schüler*innen führen können.

Classroom- Management

Effiziente Klassenführung mit klaren, transparenten Gesprächs- und Arbeitsregeln, auf deren Nicht-Beachtung nachvollziehbare und sinnvolle Konsequenzen folgen, trägt über die Prävention von Störungen und die effektive Nutzung der Lernzeit zur Qualitätsverbesserung von Unterricht und zum Wachsen von Sozialkompetenzen bei.

In den ersten Klassen führen wir das Projekt „Klasse sein - Gruppe werden“ durch, damit sich die Schüler*innen in ihrer neuen Lern- und Sozialumgebung schneller und besser zurechtfinden und zu einer wertschätzenden und respektvollen Gemeinschaft zusammenwachsen. Die Sozialkompetenzen unserer Schüler*innen werden auch durch gezielte Präventionsworkshops erweitert.

Klassenzusammensetzung und Organisationsmodelle

Bei der Klassenzuweisung von Schüler*innen mit besonderen Bedürfnissen wird auf eine gleichmäßige Verteilung geachtet, damit der inklusive Anspruch unserer Schule besser verwirklicht werden kann.

Um den Ansprüchen einer inklusiven Schule gerecht zu werden, werden – je nach Bedarf und Ressourcen – unterschiedliche Modelle umgesetzt.

- Für die Fächer Deutsch, Italienisch, Englisch und Mathematik ist das Teamteaching vorgesehen. Dabei wird die Klasse von zwei Fachlehrpersonen unterrichtet, die je nach Zielsetzung und Bedarf unterschiedliche pädagogische Modelle (nach Friend& Cook 2010, S. 115) nutzen: Lehrperson und Beobachter*in, Lehrperson und Assistent*in, Parallelunterricht, Alternativer Unterricht und Teamteaching. Durch das Teamteaching und durch flexible Gruppierungen der Lernenden können die unterschiedlichen Bedürfnisse besser berücksichtigt werden.
- In jenen Unterrichtsstunden, in denen alle Schüler*innen einer Klasse gemeinsam unterrichtet werden, wird den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen Schüler*innen so weit als möglich Rechnung getragen. Kompensationsmaßnahmen werden bei der Planung des Unterrichts mitgedacht und gezielt eingesetzt.

Die verschiedenen Differenzierungsmaßnahmen verfolgen das Ziel, den Schüler*innen auf bestmögliche Weise Lernchancen zu bieten und Chancengerechtigkeit für alle zu garantieren.

Didaktisch-methodische Konzepte

Da unterschiedliche Bildungsziele unterschiedliche Lernmethoden erfordern, werden verschiedene Lehr-, Lern-, Sozial- und Unterrichtsformen bewusst ausgewählt, um den vielfältigen Bedürfnissen unserer Lernenden entgegenzukommen.

Kooperative Lernformen

Als besonders effiziente und für heterogene Lerngruppen geeignete Methode hat sich das Kooperative Lernen erwiesen, weshalb wir nach Absolvierung der entsprechenden Lehrgänge (in Staffeln) im Lehrerkollegium einen Beschluss zum gemeinsamen Einsatz kooperativer Methoden mit Klärung der Verantwortlichkeiten für Einführung und Einübung gefasst haben (Beschluss siehe Protokoll vom 01.09.2016)

Das kooperative Lernen ermöglicht und bewirkt unter anderem, dass

- das Gefühl der Selbstwirksamkeit gestärkt wird
- der Erfolg des anderen einem selbst zugutekommt

- von– und miteinander gelernt wird
- jede*r Einzelne für den Lernprozess und das Ergebnis wichtig ist
- die Notwendigkeit zur direkten Interaktion in der Gruppe gefördert wird
- Kommunikationssituationen trainiert werden

Durch das gemeinschaftliche Lernen gelingt auch soziale Teilhabe, durch Kooperatives Lernen werden die sozialen Beziehungen in der Klasse verbessert und intensiviert. Es werden positive Abhängigkeiten geschaffen, welche Ausgrenzung reduzieren und Gemeinschaft stärken. Betont individuelle Verantwortlichkeit, fördert direkte Interaktion und trainiert Gruppenreflexion.

Flipped Classroom

Um die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler*innen besser abfedern zu können, kommt auch das Modell des Flipped Classroom zum Tragen. Die Schüler*innen erhalten direkten Zugriff auf die Lerninhalte, die Lehrpersonen erfüllen dabei die Funktion eines Coachs oder Mentors.

- Lernen im eigenen Tempo

Die Schüler*innen können sich orts- und zeitunabhängig auf den Unterricht vorbereiten.

- Intensivere Auseinandersetzung mit einer Thematik

Sobald die Schüler*innen das Basiswissen zu einem bestimmten Thema erworben haben, können sie intensiver in die Thematik einsteigen.

- Effizientere und effektivere Nutzung der Unterrichtszeit

Die Zeit in der Klasse kann für Interaktion, Diskussion und Reflexion genutzt werden.

Index für Inklusion – konkrete Anwendungsbereiche

Bereiche aus dem Index für Inklusion, denen an unserer Schule ein besonderes Augenmerk geschenkt wird sind:

- Inklusive Kultur: wir arbeiten daran, dass jede*r sich willkommen fühlt und legen großen Wert auf gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung.
- Verankerung inklusiver Werte: wir stellen hohe Erwartungen an alle Schüler*innen.
- Etablierung inklusiver Strukturen: wir stellen Barrierefreiheit sicher und unterstützen die Eingewöhnungsphase durch gezielte Projekte.
- Vielfalt: wir organisieren Unterstützung und Förderung von Vielfalt und koordinieren Formen der Unterstützung im Team.
- Professionalisierung: wir nutzen spezifische, auf Inklusion ausgerichtete Fortbildungsangebote (Beschluss vom 04.05.2016).
- Haltung: wir verstehen Inklusion als Verantwortung und Aufgabe aller.
- Unterricht: wir richten unseren Unterricht auf Vielfalt aus, denken und planen Kompensationsmittel mit und halten uns über neue Kompensationsmöglichkeiten

digitaler Natur auf dem Laufenden. Wir organisieren unseren Unterricht so, dass wir die Teilhabe aller ermöglichen.

- Bewertung: wir bewerten individuell, sowohl formativ als auch summativ und in kompetenzorientierter Form.

Individueller Bildungsplan und Funktionelles Entwicklungsprofil

Aufbauend auf die vor Schulbeginn geteilten Informationen, kontinuierlichen Beobachtungen und Besprechungen sowie auf die Bestimmung der Ausgangslage wird vom Klassenrat der individuelle Bildungsplan formuliert.

Da wir den individuellen Bildungsplan als ein fortzuschreibendes Dokument sehen, welches den Veränderungen und Entwicklungen im Laufe der drei Mittelschuljahre Rechnung tragen und diese auch sichtbar machen soll, überarbeiten wir den IPB nicht nur während eines Schuljahres, sondern schreiben den IPB des ersten Jahres weiter. Während Gleichbleibendes belassen wird, wird nicht mehr Zutreffendes sichtbar ~~durchgestrichen~~, im 2. Mittelschuljahr neu dazu gekommene Informationen **fett** formatiert, im 3. Mittelschuljahr neu dazu gekommene Informationen kursiv und unterstrichen formatiert. Damit wird ermöglicht, die im Laufe der Jahre erfolgten Entwicklungen in ein und demselben Dokument sicht- und lesbar zu gestalten.

Bei klinischen Befunden wird der IPB nach der Vorlage der Steuergruppe Eisacktal erstellt, bei Diagnosen und BES wird die angepasste Vorlage des Schulamtes verwendet. Die individuellen Bildungspläne werden für Schüler*innen mit klinischen Befunden am Elternsprechtag (individuelle Termine) besprochen, jene für Schüler*innen mit Diagnosen in eigens anberaumten Besprechungen, bei welchen in der Regel die Eltern, eine Auswahl von Lehrpersonen, falls zugewiesen ein*e Mitarbeiter*in für Integration, bei Bedarf Vertreter*innen vom psychologischen Dienst und Sozialamt und die Schulführungskraft anwesend sind. Im Falle von BES kann die Sitzung je nach Bedarf beim Elternsprechtag oder an einem eigens angesetzten Termin gemacht werden.

In der dritten Mittelschulklasse erstellt der Klassenrat für Schüler*innen mit Funktionsdiagnosen und Klinischem Befund mit Maßnahmen laut Gesetz 104 /1992 beschränkt auf den schulischen Kontext das Funktionelle Entwicklungsprofil. Es handelt sich um ein sehr wichtiges Dokument, welches für die abnehmende Schule von großer Bedeutung ist, da es den Übergang auf die nächste Schulstufe erleichtert und dementsprechend wesentliche Informationen enthält. Das FEP ist ein aufschlussreiches Dokument, welches die Entwicklung nachzeichnet, erfolgreiche Strategien und Methoden beschreibt und Hinweise enthält, die zur schnelleren und besseren Eingliederung der Schülerin bzw. des Schülers genutzt werden können. Das FEP wird beim Übertrittgespräch in Anwesenheit der Eltern, einer Auswahl von Lehrpersonen, falls zugewiesen einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters für Integration, bei Bedarf Vertreter*innen des

psychologischen Dienstes und/oder des Sozialamtes, der Koordinatorin/des Koordinators für Inklusion der abnehmenden Schule und der Schulführungskraft der abgebenden Schule im Detail besprochen. Das FEP wird bis spätestens Mitte März verfasst und im unmittelbaren Anschluss daran vorgestellt und der abnehmenden Schule übergeben.

Für SchülerInnen mit klinisch-psychologischen Befunden verfasst der Klassenrat bis spätestens Ende Mai einen Abschlussbericht, in dem für den anstehenden Schulübertritt aufschlussreiche Informationen zusammengefasst werden. Dieser Bericht wird den Eltern übergeben, mit der Bitte, ihn direkt der neuen Schule zu übermitteln.

Koordinatorin für Inklusion

Die Koordinatorin für Inklusion ist Beraterin für allfällige Fragen und Situationen, welche Schüler*innen mit Diagnosen und klinisch-psychologischen Befunden betreffen. Sie nimmt an den regelmäßigen Treffen der Koordinator*innen teil und informiert Schulführungskraft und Lehrpersonen über allfällige Diskussionen und Beiträge. Sie koordiniert die Tätigkeiten rund um die Erstellung der individuellen Bildungspläne und der funktionellen Entwicklungsprofile und informiert sich laufend über zielführende und unterstützende Instrumente/Methoden/Hilfsmittel der Kompensierung. Sie stellt eine wichtige Ansprechperson und Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema der Inklusion dar und bemüht sich um eine breite Sensibilisierung für die Bedürfnisse der jeweiligen Schüler*innen und Eltern.

Arbeitsgruppe Inklusion

Das Ziel der Arbeitsgruppe Inklusion liegt darin, alle Schüler*innen so weit als möglich individuell zu begleiten und ihnen die notwendige Unterstützung und Hilfestellung für ihre persönliche und schulische Entwicklung zu bieten. Spezielle Aufmerksamkeit erfahren dabei jene Schüler*innen, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Für sie und ihre Eltern bieten wir ein Forum des Austausches und der gegenseitigen Unterstützung. Es geht darum, den Eltern das Gefühl zu geben, mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Problemen nicht alleine zu sein, in der Gruppe konkrete Hilfestellungen anzudenken und Informationen zu Störungsbildern, Kompensationsmaßnahmen – auch digitaler Art – und schulischen sowie außerschulischen Angeboten zu geben.

Die Arbeitsgruppe entscheidet nach Absprache mit dem Lehrerkollegium und den Eltern über die Schwerpunkte des Arbeitsjahres. Die Anzahl der Treffen hängt vom Bedarf ab, z.B. für Besprechung besonderer Vorhaben, Neuerungen, u. ä oder Treffen mit Expert*innen zu bestimmten Themen.

Die Arbeitsgruppe setzt sich wie folgt zusammen:

- interessierte Eltern – ein Elternteil übernimmt die Leitung
- Koordinatorin für Inklusion
- Schulführungskraft
- interessierte Lehrpersonen

Fokus auf Stärken: Begabungs- und Interessensförderung sowie Orientierungshilfe

Die Begabungen und Interessen der Schüler*innen liegen uns am Herzen und wir bemühen uns, diese auf verschiedene Art und Weise zu entdecken, zu wecken und zu fördern. Zum einen geschieht das im Wahl- und Wahlpflichtbereich, zum anderen aber auch im Angebot „Begabungsförderung“, welches schulintern nach dem Prinzip der Drehtür erfolgt. Unsere Schule beteiligt sich zudem an verschiedenen Wettbewerben und an begabungs- und begabtenfördernden Angeboten auf Bezirks- und Landesebene.

Unsere Schule wurde zur Teilnahme am Projekt „**Critical Connections**“, das vom Centre for Language, Culture and Learning an der Goldsmiths University of London durchgeführt wird, eingeladen. Es handelt sich um ein mehrsprachiges und künstlerisches Projekt, das den teilnehmenden Schüler*innen die Möglichkeit bietet, sich über Film, Kunst und Poesie auszudrücken.

<https://herjesu-institut.it/our-planet-festival-2022/>

Im Laufe des Schuljahres gewähren zudem externe Expert*innen unseren Schüler*innen im Rahmen eines projektorientierten Unterrichts Einblicke in besondere Fähigkeiten, Hobbies und nicht zuletzt Berufe. Die Palette der Expert*innen ist vielseitig und bunt (siehe Homepage „Expertenunterricht“)

Orientierungshilfe und Interessensfindung sehen wir an unserer Schule als zentrale Aspekte unseres Auftrages. In allen drei Jahren der Mittelschule gibt es immer wieder verschiedene und gezielte Momente, die es unseren Schüler*innen erlauben, Interessen zu entdecken und zu vertiefen, sowie Einblicke in die Berufswelt zu erhalten.

In jeder Klassenstufe werden verschiedene Berufsbereiche eingeführt und entsprechende Betriebe bzw. Ausbildungsstätten besucht. Das Wichtigste am Projekt ist der konkrete und praktische Bezug zum Arbeitsfeld. Denn nur durch das Ausprobieren, durch die Nutzung verschiedener Sinne ist es möglich herauszufinden, ob Interesse und Fähigkeiten für das entsprechende Berufsbild vorhanden sind.

Inklusion als gesellschaftlicher und sozialer Auftrag über die Schule hinaus

Inklusion ist eine Frage der Haltung, es geht um grundlegende (pädagogische) Werte und Einstellungen und geht somit alle Mitglieder unserer Schulgemeinschaft gleichermaßen an, Lehrpersonen, Schüler*innen und Eltern. Inklusion kann gelingen, wenn jede*r Einzelne von uns in einem wertschätzenden Mit- und Füreinander Inklusion vorlebt. Es gilt, Vielfalt als Mehrwert zu erkennen und jegliche Form der Ausgrenzung zu vermeiden. Ziel muss die Schaffung von gleichberechtigten Bildungschancen für alle Schüler*innen sein.

Jede*r von uns ist wertvoll und einzigartig. Ganz im Sinne unseres Schulmottos: *„Es ist gut, dass es dich gibt“*.